

Mutig für Menschenwürde

Was sind Ihre ersten Assoziationen, wenn Sie an mutige Menschen denken, die sich für die Menschenwürde – ihre oder/und die anderer – einsetzen? Denken Sie an diejenigen, die sich in Ägypten oder Tunesien für die Ablösung der alten Regime, für Demokratie und gegen Willkür engagieren? Oder an Mahatma Gandhi oder Martin Luther King, für die das erlebte Unrecht Grund war, sich gewaltfrei für Menschenrechte und Gerechtigkeit einzusetzen?

In vielen Ländern gibt es Menschen, Gruppen, Organisationen oder Bewegungen, die sich mutig für mehr Gerechtigkeit und Frieden einsetzen, die ihre jeweiligen Machthaber gewaltfrei unter Druck zu setzen, die Würde der Menschen vor (staatlicher) Willkür und (wirtschaftlicher) Ausbeutung zu schützen. Mitglieder der AGDF unterstützen diese zivilgesellschaftlichen Initiativen auf unterschiedliche Art und Weise. Freiwillige von Peace Brigades International begleiten Menschenrechtsaktivisten in einigen Ländern (Siehe Artikel). Eirene, Weltfriedensdienst und KURVE Wustrow entsenden Friedensfachkräfte in Projekte von Partnern, die mutig innergesellschaftliche Konflikte bearbeiten, junge Freiwillige werden weltweit in Projekten für Versöhnung oder soziale Gerechtigkeit eingesetzt.

Und wie sieht es in unserem Land aus? Bedarf es Mut, sich hier für Menschenwürde einzusetzen? Meine Nichte erzählte mir von ihren Erfahrungen aus Magdeburg. Dort erlebt sie rassistische Äußerungen in der Öffentlichkeit, die viel Unterstützung und sehr wenig Widerspruch erfahren, aber auch breite Bündnisse gegen Rassismus und Ausgrenzung. Ihre Mitstudierenden aus anderen Ländern sind häufig Anfeindungen ausgesetzt, fühlen sich in der Stadt nicht sicher. In NRW hat die rechte Gewalt im letzten Jahr um über 20% zugenommen. Flüchtlinge werden von der Politik im Stich gelassen, erfahren wenig Solidarität, stattdessen immer wieder gewalttätige Angriffe.

Das Problem geht aber tiefer, worauf die Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche + Rechtsextremismus mit Recht hinweist: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – wie der Fachbegriff für Rassismus, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Sexismus u.a. Formen heißt – gibt es auch in der Mitte der Gesellschaft. Gerade bei religiösen Menschen, auch Christ/innen, ist sie überdurchschnittlich verbreitet. Und viel zu häufig ist da keiner, der den Mund aufmacht, wenn die Würde anderer Menschen öffentlich „mit Füßen getreten“ wird, oder „Fremde“ gemeinsam mit anderen vor gewalttätigen Übergriffen schützt und die Polizei anruft. Und die Politik ist auch nicht so eindeutig, wie dies erforderlich wäre: Initiativen gegen Rechtsextremismus bekommen nicht nur Fördermittel, sondern auch Steine in den Weg gelegt. Die Schuld an einer unbefriedigenden Integration wird bei den Zugewanderten und ihren Kindern gesucht und nicht zunächst beim Staat und der „Mehrheitsgesellschaft“.

Es gibt in unserer Gesellschaft zudem Menschen, die ihrem Gewissen folgen und dabei ihren Job, eine Strafe oder ein Bußgeld riskieren. Die individuelle Entscheidung, nicht mehr bei der Forschung oder Produktion von Rüstungsgütern mitmachen zu wollen, kann je nach Wohnort und Ausbildung Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Wer als „Whistleblower“ Informationen über unlautere Geschäfte der Öffentlichkeit zugänglich macht, muss mutig sein. Und Menschen, die keine Steuern für Kriegsausgaben, sondern nur für „Ziviles“ zahlen wollen, haben bisher keine Möglichkeit, staatlicher Strafe zu entgehen.

Andere leisten zivilen Ungehorsam und überschreiten bewusst gesetzliche Regelungen, um auf Unrecht und die Verletzung von Menschenrechten hinzuweisen: Sie folgen dabei dem Vorbild Jesus von Nazareth und suchen den Weg der „gewaltfreien Provokation“ und des Widerstands. Sie blockieren gewaltfrei die Tore zur Kaserne in Büchel, in der die letzten Atomwaffen auf deutschem Boden lagern, oder

die Schienen, über die die Castortransporte mit Atommüll nach Gorleben fahren. Und in Dresden haben 2012 bereits das zweite Mal Blockierende einen Marsch Rechtsradikaler durch die Stadt verhindert.

Mitgliedsorganisationen begleiten und unterstützen auf vielfältige Art diejenigen, die ihrem Gewissen folgen, dabei einiges riskieren und sich gewaltfrei für den Erhalt der Würde von Menschen einsetzen. So qualifizieren sie „Friedensarbeiter/innen“ und „Blockierende“ oder – wie die Werkstatt für gewaltfreie Aktion, Baden – helfen sie Kampagnen zu entwickeln. Wichtig ist aber auch, durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit auf die Aktionen und die Anliegen der Aktivisten hinzuweisen und sie zu begleiten, falls sie beispielsweise vor Gericht stehen. Weiter setzen sie sich für diejenigen ein, deren Menschenwürde – wie die von Flüchtlingen – in Deutschland oder anderen Ländern verletzt wird.

Jeder und jede hat Möglichkeiten, sich für die Würde anderer einzusetzen. Je nach Situation bedarf es dafür mehr oder weniger Mut. Manche gehen einen radikaleren Weg und sind bereit, dafür zum Teil gravierende Konsequenzen auf sich zu nehmen. Sie brauchen die Unterstützung anderer. Mitgliedsorganisationen der AGDF engagieren sich für Menschen, deren Würde verletzt wird, und unterstützen diejenigen, die sich für die Würde anderer einsetzen. In Deutschland und weltweit.